

TOD NACH TONSILLEKTOMIE

J. Preuß¹, M. Thöns², R. Dettmeyer¹, B. Madea¹

¹Institut für Rechtsmedizin Universität Bonn, ²Praxisklinik für Anästhesiologie Witten

Die Tonsillektomie gilt heutzutage als Routineeingriff. Dennoch kommt es immer wieder zu Todesfällen, insbesondere durch Nachblutungen mit tödlicher Blutaspiration, da bei diesen Operationen eine problematische anatomische Nähe zu den Atemwegen besteht. In Deutschland wird derzeit immer noch eine stationäre Operation und eine Verweildauer bis zu 6 Tagen post-operativ, vor allem im Hinblick auf schwerwiegende Nach-blutungen, favorisiert. Vorgestellt werden 27 Todesfälle nach Tonsillektomien. 16 x handelte es sich um Kinder unter 10 Jahren. In 14 Fällen trat postoperativ eine Blutung auf, welche in 11 Fällen zu einer tödlichen Aspiration führte. In den anderen Fällen fanden sich eingriffsunabhängige und/oder konkurrierende Todesursachen oder es hatten sich andere Komplikationen verwirklicht. In 5 Fällen trat die Blutung in der Häuslichkeit auf, in den übrigen Fällen unter stationären Bedingungen. Das Eintreten einer Blutung ist per se kein ärztlicher Behandlungsfehler. Unter den strengen Anforderungen des Strafrechtes wurde nur einmal das Vorliegen eines ärztlichen Behandlungsfehlers mit kausaler Bedeutung für den Tod bejaht. Jedoch ergaben sich oftmals Hin-weise auf ein verbesserungswürdiges Notfallmanagement. Literaturangaben zufolge lassen sich Todesfälle durch ein frühzeitiges therapeutisches Vorgehen wahrscheinlich vermeiden und auch dramatische Spätnachblutungen ließen sich durch ein adäquates postoperatives Management ohne Schaden überleben. Gutachterliche und klinische Aspekte des Problems werden dargestellt und diskutiert.